

Betrachtung 2025-05

Die Johanni-Zeit, in der wir das Licht, die Wärme, in Fülle erleben durften, in der wir JOHANNES DEN TÄUFER als «Licht ersehnen», als «Licht erkennend», ja als bei der Jordantaufer Christus Erkennenden in seiner vollen Größe erleben durften, ist vorbei. Und nun, wie kann es nach diesem Höhepunkt noch weitergehen, können wir uns fragen.

Die Natur ist zur Ruhe gekommen; die Felder sind bald abgeerntet; das üppige Wachstum ist übergegangen in ein zartes Reifen. Trauben, Äpfel, Pfirsiche beginnen ihre leuchtenden Farben in die Welt zu strahlen. Und es kann uns dabei deutlich werden: Dieses Reifen da draußen in der Natur ist ganz gebunden an die Jahreszeiten. Die äußeren Einflüsse, die Wärme der Sonne, die Feuchte des Regens, Tag und Nacht sind die treuen Wegbegleiter der äußeren Natur. Jedes Jahr aufs Neue, jedes Jahr zur gleichen Zeit dürfen wir uns freuen auf die Erscheinungen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter.



In diesem regelmäßigen Rhythmus des Reifens, des Werdens und Vergehens kann uns deutlich werden: Ja – beim Menschen ist das ja ganz anders! Da, in der menschlichen Biographie, unterliegt das Reifen und Werden ganz anderen Faktoren.



Das heutige Evangelium [Mk. 8] bringt es für uns ganz prägnant ins Bild:

Auf die Frage des Christus: „Was sagt ihr, wer ich bin?“ antwortet PETRUS, wie selbstverständlich, wie aus Geistesgegenwart heraus: „Du bist der Christus“, um wenige Augenblicke später dem Christus zu raten, den Kreuzestod zu vermeiden.

Nur für einen winzigen Moment erlebte PETRUS die Wahrheit: „Du bist der Christus,“ aber diese Erkenntnis ist noch nicht wie bei JOHANNES DEM TÄUFER tragfähig und von Dauer. Während die Erkenntnis des JOHANNES reif ist, ist sie bei PETRUS noch im Prozess des Reifens.

Die menschliche Reife entsteht nicht durch die äußere Sonne. Sie entwickelt sich nach den inneren Gesetzen des Menschenwesens selbst. Werden und Vergehen sind nicht von den Lebensbedingungen angetrieben, sondern von der Schicksalsgestaltung aus dem Ich her gelenkt. Menschliches Reifen geht durch den Tod und wird so zum neuen Leben.

JAKOB BÖHME hat die Worte geprägt:

*Wer nicht stirbt, bevor er stirbt,
Der verdirbt, wenn er stirbt.*

GOETHE hat es ähnlich ins Wort gebracht:

*Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und Werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.*

Wenn wir die Naturprozesse im beginnenden Spätsommer so miterleben, ja so uns in sie einleben, dass das Frucht-Reifen in der Sonnenglut uns zum Bild wird für das uns Menschen aufgetragene Reif-Werden, dann werden wir uns erinnern, dass eine Geistes-Sonne – Christus-Sonne – unserem seelischen Leben und Reifen beständig Kräfte spendet.